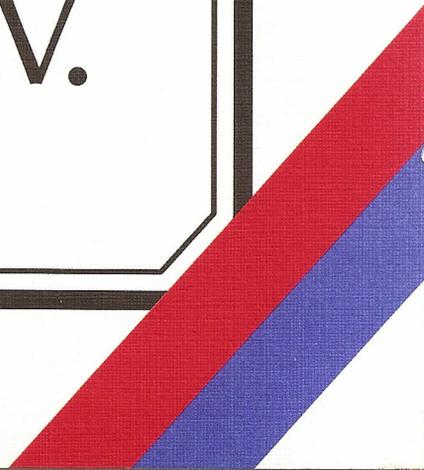


*Rot-Blau-Weiße
Mappe
2001*



BURGERVEREIN
LUNEBURG e.v.





Bürgerverein Lüneburg e.V.

Postanschrift: Bürgerverein Lüneburg e.V. Postfach 1844, 21308 Lüneburg
Bankverbindung Sparkasse Lüneburg, Konto-Nr.: 57006678, BLZ 240 501 10

LÜNEBURG
jahr1000stark.

Die Rot-Blau-Weiße Mappe 2001

Liebe Mitglieder und Freunde des Bürgervereins !

Mitten in die Vorbereitung der neuen RotBlauWeißen Mappe 2001 platzte die Nachricht von der weiteren -der inzwischen dritten- Reduzierung der Bundeswehrpräsenz in Lüneburg: Es droht die Auflösung eines Panzerbataillons, einer Panzerkompanie und der Standortverwaltung. Der Bürgerverein bedauert diese Planung und hofft sehr auf eine Rücknahme. Zu viel steht für die Familien der länger dienenden Bundeswehrangehörigen auf dem Spiel; aber auch die Stadt Lüneburg und ihre Umgebung hätten sehr unter dem Kaufkraftverlust zu leiden.

Schon jetzt macht sich in den jährlichen Haushaltsplänen mit inzwischen 100 Mill. Verbindlichkeiten die Belastung durch ca 100 Mill. Leistungen für die deutsche Vereinigung schmerzhaft bemerkbar, -aber auch die Verluste durch die Steuerreform -ca 10 Millionen- werfen die Stadt zurück.

Da mag man nicht kritisieren, dass schon im Voraus Pläne geschmiedet werden, was mit den Bundesliegenschaften um die Schlieffen-Kaserne herum nutzbringend geschehen könnte. Das Dienstleistungszentrum auf dem Gelände der ehemaligen Bundesgrenzschutz-Kaserne ist ebenso wie die Universität und ihr Campus -ehem. Scharnhorst-Kaserne- ein hervorragendes Beispiel für vorausschauendes Denken und Handeln ! Der große Erfolg der Umwidmung beider Liegenschaften zeigt, dass mit Phantasie und Tatkraft unserer Ratsmitglieder und Oberbürgermeister Großes für die Stadt geschaffen werden kann. Vielleicht könnte hier ein Ausgleich für die drohenden Verluste geschaffen werden. Schon früh hatte -unbemerkt von weiten Teilen der Öffentlichkeit- eine Umnutzung der großen Magazine der Bundesliegenschaft „Rabensteinstraße“ eingesetzt: Schon vor vielen Jahren konnte der Theaterfundus diese Räume nutzen.

Es scheint so, dass die Zukunft der Stadtentwicklung mehr und mehr von außen nach innen vor sich gehen dürfte, -sicherlich auch eine Folge des zunehmenden Alters der Bevölkerung, aber auch einer neuen Sehnsucht junger Leute (Singles!) nach Kultur und Geselligkeit, aber auch eines geschärften ökologischen Bewusstseins, das lange Autofahrten und erheblichen Grundstücksverbrauch ablehnt. Möglicherweise wird es in Zukunft auch Programme geben, die älteren und inzwischen allein Lebenden den Umzug aus ihren viel zu großen Häusern in kleinere Wohnungen im Innenstadtbereich versüßen, damit wieder Wohnraum für junge Familien mit Kindern im Stadtgebiet frei wird. Der Hamburger Oberbaudirektor Jörn Walter sieht in einer größeren Dichte der Innenstadt-Bebauung auch einen Beitrag zur Nachhaltigkeit. Eine sozial- und umweltverträgliche, Ressourcen schonende, dazu künstlerisch gestaltete Stadt schwebt Walter vor (siehe LZ-Bericht vom 3./4. Februar 2001). Hamburg zeigt hier in der Veränderung der Speicherstadt neue städtebauliche Tendenzen, die auch für Lüneburg interessant sein können.

Zunächst geht es für Lüneburg aber auch darum, die entstandenen Lücken in den Ladenfronten wieder zu schließen: Ein trauriges Beispiel für einen Verlust an Vielfalt ist die Schließung des Kaufhauses Kerber, der von vielen Bürgerinnen und Bürgern bedauert wird. Es herrschen auch große Zweifel daran, ob eine weiteres Bekleidungshaus noch wünschbar ist: Die Vermutung ist nicht abwegig, dass mit jeder Neuerrichtung ein bestehendes Modekaufhaus vernichtet wird...

Der Bürgerverein möchte in Zukunft verstärkt seine Stimme zu den drängenden Fragen erheben, die nicht nur für Lüneburg, sondern für unser Zusammenleben in Deutschland von Bedeutung sein werden. Hier ist zunächst und vor allem an das Problem der Zuwanderung gedacht; alle bisherigen Bemühungen –wenn es denn welche gab- um Integration haben nicht ausgereicht. Immer neue Ghettos scheinen zu entstehen, allein wenn man in Lüneburg an die Häufung von russlanddeutschen Familien in bestimmten Wohnquartieren denkt, die von diesen Familien selbst vielleicht gar nicht einmal gewünscht wurde. Eine multikulturelle Gesellschaft wird von den meisten Deutschen nicht akzeptiert; andererseits scheuen sie aber auch die Bemühungen auf beiden Seiten, die erst zu einer gelingenden Integration führen. Immer neue Geschäfte mit russischen Angeboten entstehen; immer mehr wird Russisch zur lingua franca einer immer größeren und selbstbewussteren (oder zunehmend hilfloseren?) Bevölkerungsschicht.

Ein weiteres Problem beschäftigt uns seit langem: Die Achtlosigkeit –oder auch Verachtung- , mit der jüngere und randständige Menschen mit dem Eigentum Anderer umgehen: Die graffiti und tags an den Häuserwänden sollen den Eindruck erwecken, man lebe in den USA in der Bronx (manchmal wünscht man den Sprayern in der Tat solche Erfahrungen!). – Kaugummireste zerstören den schönen Eindruck, den städtebauliche Erneuerungen in der Innenstadt hervor gebracht haben.

Es ist aber auch die Frage, ob nicht gerade durch den zunehmenden Gebrauch der englischen Sprache in der Werbung große Teile der noch nicht integrierten Bevölkerung, die mit der deutschen Sprache große Schwierigkeiten hat, regelrecht vor den Kopf gestoßen wird: Allein in einem einzigen Radio- und Fernseh-Prospekt eines angesehenen Lüneburger Händlers fanden sich über 200 englische Ausdrücke, von denen die meisten auch den hier Geborenen böhmisch vorkommen.

Fast täglich gehen erschreckende Meldungen über Rowdies und Totschlags-Delikten von halben Kindern durch die Medien: Da wünscht man sich doch, dass in solchen Artikeln die Portraits der Eltern erscheinen, die solche Kinder hervor gebracht haben...

Vielleicht muss neu nachgedacht werden über unser Verhältnis zur Kernkraft: Ist es wirklich sinnvoll und ökologisch verantwortbar, auf diese Form der Energie-Erzeugung zu verzichten? -Kraftwerke, die nun wirklich kein Kohlendioxid wie die grässlichen Kohle- und Öl-Verbrenner ausstoßen und somit nicht zur globalen Erwärmung der Erde beitragen? Vielleicht wird eines Tages der Klimawandel zu einem weitaus größeren Problem als die Frage nach der Endlagerung von Kernbrennstoffabfall...

Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass die Verbrennung solch wertvoller und in Jahrillionen und –milliarden entstandenen Stoffe wie Kohle und Öl auch verantwortungslos gegenüber den nachfolgenden Generationen ist !

Zum Schluss ein hoffnungsvoller Ausblick auf eine zu erwartende Lüneburgensie: Bald wird sie auf dem Platz Am Sande stehen: die neue Plastik, um die es nach der Entscheidung der Jury wieder ganz still geworden ist: Wie werden die Lüneburgerinnen und Lüneburger den Grapengießer aufnehmen? Welche Spitznamen werden sie ihm geben ? Man darf gespannt sein...

Am Ende dieser Betrachtungen eines Unzeitgemäßen soll eine persönliche Bemerkung stehen:

Nach sechs Jahren der Tätigkeit als 1.Vorsitzender des Bürgervereins Lüneburg e.V. trete ich am 6.Februar 2001 nicht wieder zur Neuwahl an.

In diesen sechs Jahren habe ich vielfältige Anregungen empfangen -und hoffentlich auch einige geben können. Stets war die Zusammenarbeit im Vorstand und im Beirat und mit den Mitgliedern von herzlichem Einvernehmen geprägt, - wie es vermutlich nur in wenigen Vereinen der Fall sein dürfte. Gemeinsam sind wir älter geworden- das soll auch in Zukunft so bleiben...Aber es bleibt für meine Nachfolger die schwierigste und wichtigste Aufgabe, Jüngere und Engagierte zu werben, die die schönen und sehr bereichernden Aufgaben des Bürgervereins weiter erfüllen wollen.

Immerhin spielt der Verein nicht nur bei der Pflege unserer städtischen Geschichte und Kultur eine wichtige Rolle, sondern er möchte auch zwischen Rat und Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern für Verständnis und Einvernehmen sorgen. Dadurch wächst -so hoffen wir- auch unter den Bürgerinnen und Bürgern ein Bewusstsein von Identität und gemeinsamer Verantwortung füreinander und für unsere liebe alte Stadt Lüneburg !

Ich selbst möchte mich in Verbindung mit vielen Anderen verstärkt dem Ziel widmen, zwischen unserer Stadt Lüneburg und der russischen Stadt Ischewsk Brücken in eine gute gemeinsame Zukunft zu schlagen, -vor allem im Interesse einer jungen und hoffnungsfrohen und friedliebenden europäischen Generation !

In diesem Sinne grüße ich Sie Alle herzlich .

Ihr
Wolfgang Senne

Bürgerverein Lüneburg e.V. Postfach 18 44,21308 Lüneburg –
Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, Kto.-Nr. 57 006 678 – BLZ 240 501 10
1. Vorsitzender: Wolfgang Senne, Göxer Weg 9,21337 Lüneburg
☎ 04131-57230, Fax 04131-851148, e-mail: AWSenne@aol.com

- Offsetdruckerei –
Peter Drittler

Gewerbepark Goseburg
Bessemerstr. 3
21339 Lüneburg
Telefon 04131 / 731 557
Telefax 04131 / 731 558
E-Mail: Drittler@t-online.de

Lüneburg 2000

Eine Stadt verändert ihr Gesicht! OB Mädge und seine junge Mannschaft haben der weiteren Stadtentwicklung einen kräftigen Schub in die richtige Richtung gegeben. Ein auf das Gemeinwohl bedachter Rat hat über Parteigrenzen hinweg den Weg dafür freigemacht

- Der neue Bahnhofsvorplatz weist bereits ankommende Besucher auf eine urban gestaltete Innenstadt mit weiträumigen Fußgängerzonen hin, die die historische Backsteinarchitektur gleichwohl voll zur Geltung kommen lässt.
- Nach langjährigen Debatten präsentiert sich der Sand als einer der schönsten Plätze Norddeutschlands.
- Der Marienplatz und die Neue Sülze wurden aufpoliert.
- In der Schröderstraße und Am Stint sind Lokale zu Jugend- und Studententreffs geworden.
- Investoren, durch die allgemeine positive Grundstimmung angelockt, schließen vorhandene Leerräume (Fielmann, P&C, H &M, Abtsmühle).
- Der Erweiterungsbau des Städtischen Klinikums, dessen apparative Ausrüstung ständig dem neuesten Stand medizinischer Forschung angepasst wird, steht vor der Fertigstellung.
- Der Lüne-Park mit Großkino und Dienstleistungsbetrieben belebt Lüneburgs Tor zum Norden. Der Park gibt Lüneburg hier eine ganz neue Stadtkontur.
- Die Umgestaltung der Scharnhorst-Kaserne zum Campus der hiesigen, inzwischen schon fast 7.000 Studenten zählenden Universität kann als rundherum gelungen bezeichnet werden.
- In der Schlieffen-Kaserne läuft ein ähnlicher Umwidmungsprozess militärisch nicht mehr benötigter Raumkapazitäten an. Sie werden künftig von Behörden genutzt.
- Das von der Stadt ausgewiesene Gewerbegebiet „Bilmer Berg“ hat sich im Handumdrehen zu einem gefragten Dienstleistungsstandort entwickelt.

Lüneburg, eine Stadt im Aufschwung also, eine Stadt, die durch vielerlei weitsichtige Maßnahmen immer lebenswürdiger wird, und die ihren Anspruch, Oberzentrum einer flächenmäßig beachtlichen Region zu sein, ausfüllt. Natürlich bleibt noch manches zu tun. Aber wir wissen die Zukunft der Stadt in guten Händen.

So beinhaltet der Slogan „Lüneburg jahr1000stark“ nicht Wunsch oder Hoffnung. Nein – er ist Realität!

- Dr. Elmar Peter -



Stadt Lüneburg · Postfach 25 40 · 21315 Lüneburg

Bürgerverein Lüneburg e. V.
Postfach 1844
21308 Lüneburg

Büro des Oberbürgermeisters
Marcus Bensemann
Rathaus
Zimmer 12
☎ (04131) 309-117
FAX: (04131) 309-672
E-Mail: stadt@Lueneburg.de
home-page: www.Lueneburg.de
Mein Zeichen: 01 P - ben

Datum: 25.05.00

5

Rot-Blau-Weiße Mappe

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Senne,
sehr geehrte Damen und Herren des Bürgervereins Lüneburg,

in Fortsetzung der guten Tradition antwortet Ihnen die Stadtverwaltung auch diesmal gern wieder auf die Rot-Blau-Weiße Mappe. Verbunden ist diese Antwort mit einem herzlichen Dank für ihr Engagement im Sinne der Stadt und ihrer Bürger. Wie Sie wissen, sind wir für berechtigte Kritik, Anregungen und Wünsche immer offen. Ich leugne nicht, das Lob und Anerkennung andererseits wohltuend sind. Ich hoffe, wir liefern Ihnen zufriedenstellende Antworten auf den Inhalt Ihrer 1999er Mappe.

Mit freundlichem Gruß

Ulrich Mädge
Oberbürgermeister

Anerkennung und Wünsche des Bürgervereins e.V.

- Erhalt und Ausbau aller bestehenden Kultureinrichtungen

Der Stadt Lüneburg liegt sehr viel am Erhalt aller Kultureinrichtungen. Es gibt sogar erhebliche Fortschritte, beispielsweise den Umbau des Kulturforums und den Dachausbau der Ratsbücherei. Ein Schwerpunkt liegt – neben einer nicht unerheblichen finanziellen Unterstützung – im Akquirieren von Fördermitteln und einer umfassenden Beratung. Der dauerhafte Erhalt des Museums für das Fürstentum Lüneburg, des Deutschen Salzmuseums und des Naturmuseums wurde durch den Abschluss entsprechender Verträge erreicht. Weiterhin stehen im Haushaltsjahr 2000 für kulturelle Veranstaltungen Zuschüsse von insgesamt 84.700 DM zur Verfügung.

In Zeiten einer ausgesprochen schwierigen Einnahmesituation für die Stadt Lüneburg, verdient es besonders unterstrichen zu werden, dass im Allgemeinen bei den freiwilligen Leistungen, auch im Kulturbereich, nicht gekürzt wird; jedenfalls nicht bei den Zuwendungen an Vereine, Verbände, Initiativgruppen usw.

Darüber hinaus hat die Region in Einmütigkeit gegen die angedrohte und schon fast beschlossene Schließung des Nordostdeutschen Kulturwerks gekämpft und beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur, Herrn Staatsminister Michael Naumann, ein gewisses Umdenken in Gang gesetzt. Der Erhalt dieser Institution - auch wenn Anpassungen an veränderte Erwartungen der Nutzer nötig sind - wurde erreicht.

- Integrationsbemühungen

Dies ist selbstverständlich keine Sache, die allein von Amts wegen organisiert werden kann. Hierfür müssen vielmehr insbesondere die Bürgerinnen und Bürger selbst in ihrer Nachbarschaft, ihren Vereinen, den Schulen und Kindertagesstätten sorgen. Die Stadt unterstützt die Integrationsbemühungen für Zuzügler seit geraumer Zeit nachdrücklich - gleich ob nominell deutscher Staatsangehörigkeit oder Ausländer. Dafür ist nicht nur der Ausländerbeirat da, sondern auch ein Netzwerk von Einrichtungen und Verbänden, die sich auch um Aussiedlerarbeit kümmern - von der Arbeiterwohlfahrt über das Diakonische Werk bis zu einzelnen Kirchengemeinden und Sportvereinen. Die Stadt strebt an, noch in diesem Jahr dieses faktisch vorhandene Netzwerk dauerhafter zu verankern und einen Koordinator einzusetzen, der auch die Bemühungen in Stadt und Landkreis miteinander verbindet.

Eher skeptisch sieht die Stadt Lüneburg allerdings die Überlegungen, die bisher bestehenden Ausländerbeiräte mit den lokalen Aktivitäten für die Integration deutscher Staatsbürger osteuropäischer Herkunft unter einem Dach zu vereinen. Zu unterschiedlich sind hier die Ausgangslagen und Interessen für die Zukunft: Während die Aussiedler in aller Regel Wert auf eine langfristige Integration ihrer Familien in die Gesellschaft legen, ist dies bei Ausländern nicht in jedem Fall gegeben; oft genug muss für einen vorübergehenden Aufenthalt Anpassungshilfe und Unterstützung geleistet werden, nicht aber für dauerhafte Integration, auch wenn die Lebenslagen vielfach vergleichbar sind. Alles in einen Topf unter dem schön klingenden Titel 'Migrationssozialarbeit' zu werfen, ist problematisch.

Sehr getrennter Meinung kann man allerdings zu der letzten Bemerkung auf Seite 1 sein, wegen des dramatischen Geburtenrückgangs als Ergebnis neuer Lebensformen sei Deutschland auf den Dauerzuzug von Qualifizierten und Qualifizierbaren angewiesen. Bei einer Arbeitslosenquote von fast 4,5 Mio. Menschen muss das Hauptaugenmerk der Gesellschaft auf diesen Dingen liegen: Nachholen von versäumten Qualifizierungen, Erwerb einer schulischen Ausbildung, die zukunftstüchtig macht, Arbeitsangebote für Menschen, die aus welchen Gründen auch immer nicht qualifizierbar sind. Zu diesem Thema könnte der Bürgerverein zur Diskussion einladen.

- Einsatz von Empfängern sozialer Leistungen

Soweit möglich, werden Empfänger sozialer Leistungen für verschiedene Aufgaben eingesetzt. Dieser Einsatz stößt jedoch an Grenzen. Zum einen sollen dadurch keine Stammarbeitsplätze eingespart werden – darauf achtet der Personalrat -, zum anderen sind geeignete Sozialhilfeempfänger nicht unbegrenzt verfügbar.

Ob und wie Empfänger sozialer Leistungen zu gesellschaftlicher Mithilfe verpflichtet werden können, ist eine Sache, die nicht im Belieben oder Ermessen der Stadt Lüneburg steht. Abgesehen davon, dass es eine Vielfalt von sozialen Leistungen gibt (Arbeitslosengeld, Krankenversicherung usw.) ist bei den übrigen staatlichen Unterstützungsleistungen, wie insbesondere der Sozialhilfe, zu beachten, dass es im Grundgesetz, auf dessen Boden wir ja alle stehen, einen Artikel 12 Abs. 3 gibt.

Die „Hilfe zur Arbeit“ nach dem Bundessozialhilfegesetz ist dem Grundsatz nach auch auf Freiwilligkeit angelegt (Unterstützung bei der Suche nach vernünftiger Betätigung oder einem Übergangsarbeitsplatz). Nur in ganz engen Ausnahmefällen ist die Ablehnung zumutbarer gemeinnütziger und zusätzlicher Arbeit mit Sanktionierungen verbunden, die übrigens häufig genug nicht die Arbeitsverweigerer, sondern deren Familienangehörigen oder Kinder treffen würden. Die Stadt Lüneburg setzt sehr erfolgreich seit fast drei Jahren auf „Hilfe zur Arbeit“ durch echte, wenn auch zusätzlich geschaffene neue Arbeitsplätze in Bereichen, wo dies dem Gemeinwohl dient und vorhandene Arbeitsplätze nicht gleichzeitig vernichtet werden. Seit Aufnahme der Aktivitäten in einer besonderen Fachstelle „Hilfe zur Arbeit“ sind über 350 neue Arbeitsverhältnisse begründet worden, wenn auch leider meist nur befristet auf ein Jahr. Dies reicht von der Restaurierung historischer Eisenbahnwaggons bei der Arbeitsgemeinschaft Verkehrsfreunde über die Mithilfe in Museen und bei Sportvereinen bis zur Renovierung des Lüneburger Wasserturms. Eine weitere Verstärkung dieser Aktivitäten ist im Moment kaum möglich, weil es an speziellem Personal für diese Aufgabe fehlt und nahezu alle arbeitsfähigen Sozialhilfeempfänger in Beschäftigungsverhältnisse vermittelt worden sind. Wenn solche Beschäftigungsverhältnisse nicht zustande gekommen sind, wurde die fortbestehende Bedürftigkeit im sozialhilferechtlichen Sinne sehr genau geprüft.

Im Übrigen muss man sich von der Vorstellung lösen, jeder Empfänger sozialer Leistungen sei auch in der Lage, Arbeiten zur gesellschaftlichen Mithilfe zu leisten. Oft sind es Minderjährige - fast 40 Prozent der Sozialhilfebezieher sind 0 bis 18 Jahre alt - oder ältere und kranke Menschen oder solche, denen wegen fehlender eigener Leistungsfähigkeit etwa eine Schulaufgabenhilfe bei anderen Kindern nicht zuzumuten ist. Sie bräuchten vielleicht selbst manchmal Aufgabenhilfe, oder Angebote zum Nachholen von Schulabschlüssen.

- „Mehr Biedermeier auf den Platz Am Sande“

Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Platz durch eine Großzügigkeit gekennzeichnet, die Möblierung nicht zuließ. Spuren des Biedermeier sind in der Geschichte des Platzes marginal. Warum soll also zu Beginn des 21. Jahrhunderts Biedermeier Einzug halten?

Lob und Anerkennung des Bürgervereins

zu I.4. Nachmittagsvorstellung des Theaters

Das Stadttheater freut sich über die Anerkennung für die seniorenfreundlichen Vorstellungen am Sonntagnachmittag. Eine Ausweitung ist bei entsprechendem Besucherinteresse durchaus denkbar. Andererseits wird auch alles getan, um auch die Abendvorstellungen für die ältere Generation interessant zu halten. So gibt es etwa die Aktivitäten der Volksbühne, die für gemeinschaftliche Fahrgelegenheiten auch in das Umland sorgt, oder das Theater-Taxi, das nach Vorstellungsende mehrere Fahrgäste gemeinsam zum günstigen Festpreis bis vor die Haustür fährt.

zu I.5. Seniorenangebot der Volkshochschule

Die Volkshochschule freut sich über die Anerkennung für die Vielzahl von Kursen, in denen Probleme der Senioren angesprochen werden. Senioren sind selbstverständlich zu allen Kursen herzlich eingeladen, also auch zum Erwerb von Fremdsprachen im Alter und zum Umgehen mit dem Computer.

zu I.7. preisgünstiger Parkraum

Es freut die Stadt Lüneburg, dass der Bürgerverein erkannt hat, dass tatsächlich günstiger Parkraum zur Verfügung gestellt wird. In der öffentlichen Diskussion hat sich diese Erkenntnis leider noch nicht durchgesetzt. Ein Hinweis: Die ehemalige Parkpalette „Graelwall“ trägt seit einiger Zeit den Namen „Parkpalette am Rathaus“ um die Nähe zu diesem auszudrücken.

Zu I.16. Stadtteilhaus Bülows Kamp

Es ist erfreulich, dass diese Gemeinschaftsinitiative (Stadt, Stiftung Hof Schlüter, Arbeiterwohlfahrt) als gelungene Einrichtung bezeichnet wird. Richtig zum Leben erweckt wird sie allerdings erst dann, wenn möglichst viele Bürger und Gruppen ihre Aktivitäten in das Haus und in den Stadtteil tragen. Hier kann der Bürgerverein entsprechende Anregungen in weitere Vereine tragen.

Wünsche und Anregungen des Bürgervereins

Zu II.1.1. Mehr Denkmalschutz

Die Stadt Lüneburg teilt die Auffassung nicht, sie müsse sich des Denkmalschutzes mehr annehmen. Der Fachbereich 6 leistet hervorragende Arbeit, die keine Wünsche offen lässt.

zu II.1.2. Fensteranstrich Untere Schrankenstraße 1

Offensichtlich basieren die Kenntnisse des Bürgervereins auf Presseartikeln. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz, so dass die Farbe der Fenster mit der Unteren Denkmalschutzbehörde abgestimmt werden muss. Der blaue Anstrich erfolgte ohne Abstimmung und Genehmigung. Die Farben von Fassade und Fenstern ist immer auf das gesamte Bauwerk bezogen. Nicht der Farbton blau steht in der Diskussion, sondern die grundsätzliche Notwendigkeit, eine dem historischen Wert des Gebäudes angemessene Farbgestaltung zu wählen. Daher spielt der blaue Pavillon auf dem Schrankenplatz keine Rolle. Die Reaktion der Denkmalpflege war keineswegs überzogen, sondern spiegelt das Bemühen wider, ein authentisches Stadtbild zu bewahren.

zu II.1.3. Pflasterung in der Innenstadt

Klein- und Mosaikpflaster, vor allem aber auch das sogenannte Katzenkopfpflaster sind gegenüber neuzeitlichem Straßenbelag in der Tat weniger komfortabel. Es hat ein Abwägungsprozess zwischen historischem Stadtbild und machbarer moderner Technik stattgefunden, der politisch in der jetzt umgesetzten Gestaltung entschieden wurde.

zu II.1.4. Einkaufszentren vor den Toren der Stadt

Soweit die Entwicklung des Einzelhandels zu beeinflussen war, hat die Stadt Lüneburg das Ziel verfolgt, eine wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten und die Zentrums- und Versorgungsfunktion zu erhalten und zu stärken. Im Rahmen ihrer Steuerungs- und Eingriffsmöglichkeiten wird die Stadt insbesondere der Ansiedlung großflächiger Einzelhandelsbetriebe am Rande der Stadt entgegenwirken.

zu II.1.5. Alltäglicher kleiner Markt

Die Idee eines kleinen Marktes an allen Wochentagen im Sommer erscheint in der Tat auf den ersten Blick faszinierend, auch wenn die Stadt Lüneburg den Marktplatz an Tagen ohne Wochenmarkt keineswegs „entsetzlich kahl und ungastlich“ findet. Fakt ist, dass ein kleiner Markt in Konkurrenz zu den Geschäften der Innenstadt stünde, die zu einem großen Teil ebenfalls mit typischen Marktprodukten handeln. Zudem würde die Bedeutung des Wochenmarktes deutlich geschwächt. Auch gibt es gewerberechtliche Bedenken gegen einen alltäglichen kleinen Markt. Ein Verzicht auf Standgelder würde sicherlich zu einer von den übrigen Gewerbetreibenden mit Recht zu beklagenden Wettbewerbsbeeinflussung führen.

zu II.2.1. Poststelle in der Innenstadt

Es ist auch der Wunsch der Stadt, dass in der Innenstadt eine Postfiliale eingerichtet wird. Entsprechende Gespräche wurden bereits mit der Deutschen Post AG geführt.

zu II.2.2. Touristeninformation

Die Lüneburg Marketing GmbH arbeitet zurzeit an einer besseren Beschilderung. Broschüren mit Kartenmaterial sind ausreichend vorhanden.

zu II.1.5. Anglizismen

Die Stadt Lüneburg steht zum „Kiss & Ride“ am Bahnhof. Kein deutscher Begriff kann so präzise und kurz ausdrücken, was gemeint ist. Alle Versuche wirken gestelzt. Die Sprache entwickelt sich im täglichen Gebrauch, ohne das Puristen irgendeinen Einfluß darauf haben können. Wir sollten dieser Entwicklung ihren Lauf lassen und sehen, dass Grammatik und Rechtschreibung stimmen.

zu II.3.1. Beleuchtung

Die Anregung, die Beleuchtung am Fußweg in der Friedrich-Goerdeler-Straße zu verbessern, wird aufgenommen und in Zusammenarbeit mit der Avacon überprüft.

zu II.3.2. Busverbindungen am Wochenende

Mit dem Sommerfahrplan 2000 hat es deutliche Verbesserungen gegeben.

zu II.3.3. Wilde Radfahrer

Auch in diesem Sommer wird die Polizei wieder Fahrradstreifen einsetzen – unter anderem in den vom Bürgerverein genannten Bereichen. Richtig ist, dass diese Streifen bereits sehr erfolgreich gearbeitet haben. Die Stadt wird die Anregung an die Polizei weitergeben.

Es ist auch auf den Workshop Kurpark hinzuweisen, in dem sich unter Moderation des Fachbereichs Stadtgrün und -service und von Studenten viele an der Verbesserung des Angebotes im Kurpark Interessierte zusammengefunden haben. Auch der Seniorenbeirat ist beteiligt und hat insbesondere die Fahrradproblematik im Kurpark angesprochen. Hier wird entweder durch bauliche Maßnahmen oder durch sauber getrennte Führung von Spaziergängern und Radfahrverkehr eine Verbesserung angestrebt.

zu II.3.4. Zebrastreifen

Ein Zebrastreifen kann nur dann eingerichtet werden, wenn gewisse Verkehrsmengen erreicht werden. Der Bereich Ordnung wird dies prüfen.

zu II.3.5. Verkehrsführung am Stern

Die Verkehrsführung wurde am 26. April 2000 umgestellt.

zu II.4.1. Treppe Kalkberg

Das ehemals vorhandene und durchgerostete Geländer wurde abmontiert, um schlimmere Unfälle zu vermeiden. Ein neues Geländer soll noch im ersten Halbjahr 2000 eingebaut werden. Zurzeit sucht die Stadt Lüneburg nach einer kostengünstigen Methode, die ausgetretenen Stufen auszubessern.

zu II.4.2. Polizeipräsenz in Parks

Dem Wunsch nach erhöhter Polizeipräsenz wurde in den vergangenen Jahren bereits nachgekommen. Die Stadt Lüneburg wird ihn erneut an die Polizei weitergeben.

zu II.4.3. Mönchsgartenteich

Die Sanierung hat bereits im Winter 2000 begonnen. Ursache für die Verschlammung war der dichte Baumbestand. Hauptsächlich im Herbst fiel sehr viel Laub in den Teich. Um die Probleme längerfristig zu lösen, wurden Bäume zurückgeschnitten und gefällt. Unter den beseitigten Bäumen waren ohnehin solche, die aus Sicherheitsgründen weichen mussten. In den Sommermonaten wird der Teich voraussichtlich in diesem und im kommenden Jahr mit einem biotechnischen Verfahren belüftet und entschlammt.

zu II.4.4. Schierbrunnenteich

Die Problematik des Schierbrunnenteiches liegt darin, dass er der Wasserversorgung diene und heute als offener Regenvorfluter genutzt wird. Er ist Kulturdenkmal und Anlage zur Oberflächenentwässerung. Wie alle Teiche im Stadtgebiet leidet der Schierbrunnenteich an der Verschlammung durch herabfallendes Laub. Die Stadt ist dabei, die stehenden Gewässer zu untersuchen, um für jedes von ihnen die passende Sanierungsmethode zu finden. Nach der Untersuchung wird eine Prioritätenliste aufgestellt. Welche Stelle der Schierbrunnenteich dabei einnimmt, ist zurzeit noch nicht absehbar.

Zu Lüneburger Verein von 1848

Die Stadt Lüneburg wird versuchen, etwas über den 1889er Verein herauszufinden. Wieso allerdings namensrechtliche Gründe der Wiederaufnahme der Tradition entgegenstehen sollen - offenbar beabsichtigt der Bürgerverein, sich dann 'Bürgerverein von 1889 e.V.' zu nennen - ist nicht erkennbar.

Zu „Der Kaland“

Die Stadt Lüneburg kann nicht nachvollziehen, wieso der Kaland versteckt und im städtebaulichen Abseits stehen soll: Er wird bei Stadtführungen - jedenfalls bei denkmalpflegerisch orientierten - besucht und erläutert. Außerdem gibt es eine Erläuterungstafel am Gebäude. Die Aussage, das unbewohnte und ungenutzte Gebäude könne schnell Schaden nehmen, stimmt nicht. Stadtdirektor Koch hat dem Vorsitzenden des Bürgervereins und Herrn Dr. Peter in einem deutlichen zeitlichen Abstand vor Veröffentlichung der Rot-Blau-Weißen Mappe erklärt, dass das Kaland-Haus nicht unbewohnt oder ungenutzt ist. Es hat stets eine sinnvolle Verwendung gegeben: früher als Bühne für Theaterproben, heute als sinnvolle Ergänzung und Erweiterung der Hauptschule Stadtmitte.

Ein restaurierter Kaland - wie soll die Innengestaltung aussehen - ist leider nicht geeignet für die Aufnahme der Exponate Arthur und Georgie Illies: von der schlechten Belichtung des Gebäudeinneren bis zur kaum veränderbaren Aufteilung und der zu geringen Größe sprechen eigentlich alle Argumente gegen ein Illies-Museum im Kaland. Zudem sind eine Vielzahl von anderen Ideen - vom Alten Kaufhaus bis zum eventuellen Erweiterungsbau am Museum an der Wandrahmstraße - in der Diskussion. Der Kultur- und Partnerschaftsausschuss ist gemeinsam mit der Illies-Stiftung mit der Thematik befasst.



Holzschnitt von BRIAN FITZGIBBON
(mit freundlicher Genehmigung von Familie Brakel,
Hotel und Restaurant Bremer Hof)

Wie alljährlich üblich, hat der Bürgerverein auch im vergangenen Jahr Mitgliedern und Freunden Gelegenheit gegeben, ihre Meinung zum Stadtbild, zur Stadtentwicklung und zu öffentlichen Einrichtungen zu äußern. Wir haben die Eingänge im folgenden

- nach Lob und Anerkennung und
- nach Wünschen und Anregungen geordnet, aufgeführt.

Lob und Anerkennung erhält/erhalten

- das umsichtige und geduldige Verhalten der Busfahrer während des Umbaus am Sande und Bahnhofsvorplatz.
- die Stadtverwaltung für die unauffälligen aber durchaus zweckentsprechenden Bus-Wartehäuschen am Sande. So bleibt der Blick frei auf die schönen Giebelhäuser.
- die Deutsche Bahn AG für die Erhöhung des Bahnsteiges I. Sie schafft die gewünschte Erleichterung beim Aus- und Einsteigen.
- Die Deutsche Bahn AG wird ferner belobigt für den gelungenen Innenausbau des Bahnhofs.
- Der Bürgerverein nimmt zahlreiche Zuschriften seiner Mitglieder zum Anlass, Rat und Stadtverwaltung für die gelungene Umgestaltung des „Sandes“ und des Bahnhofsvorplatzes, sowie des Marienplatzes/Neue Sülze Lob und Anerkennung zu sagen.
- Lob verdient auch die „Salzsauparade“. Originelle Ideen werden immer positive Resonanz finden. Weiter so, Stadtverwaltung ad maiorem gloriam urbis nostrae!
- Ein weiterer „Hit“ 1. Güte sind die roten treppengiebelbekrönten Hinweisschilder auf die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. Sie weisen Lüneburg neben dem sich immer besser bewährenden Parkleitsystem als bürger- und touristenfreundliches Gemeinwesen aus.
- Anerkennung verdient der Beschluss des Rates, sich am Stadtförderungsprogramm „Soziale Stadt“ zu beteiligen, um mit einem mehrjährigen Sanierungsvorhaben die Wohn- und Lebensqualität in Kaltenmoor zu verbessern.
- Belobigt werden ferner die Einrichtung des Bürgerhauses „Zum Hägfeld“ sowie
- die Fertigstellung neuer Räumlichkeiten für das Jugendgemeinschaftswerk der AWO in Bockelsberg - West.
- Der Bürgerverein begrüßt das im Juni 2000 stattgefundenene Städtepartnerschaftstreffen und wünscht der Stadt die erhoffte positive Entwicklung bestehender Partnerschaften.
- Ebenso begrüßen wir die Einrichtung einer gemeinsamen Leitstelle für Tourismus zwischen Stadt und Landkreis/Gemeinden. Die Beseitigung eines konkurrierenden Neben- bzw Gegen-einanders zugunsten eines fruchtbaren Miteinanders ist die beste Voraussetzung für eine Belebung des Tourismus in der Heide-Region.
- Der Bürgerverein dankt der Landeszeitung und den Lüneburger Wochenblättern sehr für die freundliche Bereitschaft, jederzeit an herausgehobener Stelle auf die Vorhaben des Bürgervereins hinzuweisen !

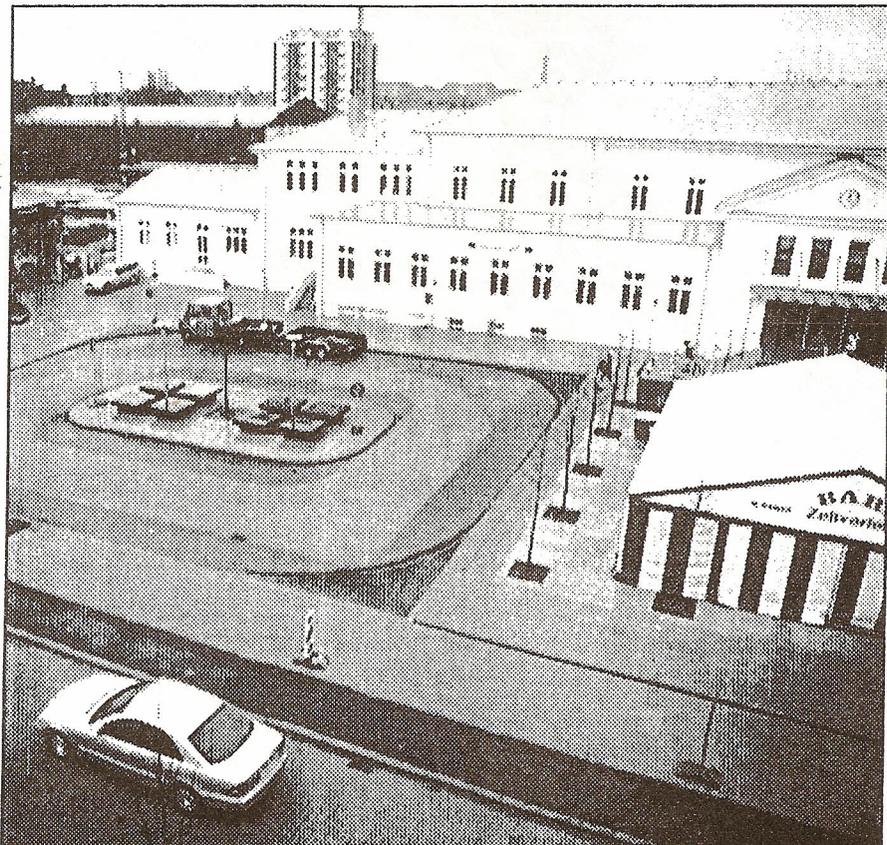
- Wir begrüßen sehr den geplanten Umbau der Nordlandhalle, obwohl eine großzügigere Lösung unter Aufgabe des hässlichen Schulgebäudes (ehem. Johanneum) und unter Einbeziehung des Kalandes denkbar gewesen wäre.
- Unsere Mitglieder freuen sich sehr über die neue Kooperation unseres Klinikums mit der Herz-Kreislauf-Klinik Bevensen ! Früher wurden die unglücklichen Patienten nach Hamburg oder nach Göttingen verfrachtet...
- Sie freuen sich auch darüber, dass der Ausbau des Klinikums seine V. Fortsetzung findet:
- ab August 2001 entstehen ein chirurgischer Operationssaal, eine chirurgische Notfallversorgung, eine Erweiterung der Röntgendiagnostik und die Anlage eines Hub-schrauber-Landedecks !
- Lz / Lünepost / Extratip werden gelobt für die Gegenüberstellung von photographischen Aufnahmen in der Rubrik >Unsere Region –gestern und heute< . Vielleicht lassen sich diese Aufnahmen irgendwann einmal als Buch herausgeben ?
- Unser Lob gilt der AVACON für die sehr gelungene Ausgestaltung des ehemaligen HASTRA-Schauraumes zu einer Kunstaussstellung an der Lindenstraße!
- Sehr gelungen scheint unseren Mitbürgern der neue Brücken-Wall als Nachfolger der Brücke über die ehemalige Buchholzer Bahn, zwischen Krähornsberg und Ochtmissen.
-
- Am 1. September 2000 zeigten 2500 Lüneburger/innen in einer eindrucksvollen Menschenkette Am Sande bei strömendem Regen Abscheu gegenüber Neonazismus und jegliche Gewalt. – Leider war die Ansprache von Herrn Prof. Schinkel und die unseres Oberbürgermeisters nicht zu verstehen; aber am nächsten Tag hat die LZ die Texte dankenswerterweise abgedruckt. – Unvergesslich bleibt das Bild von unserem OB, der sich Am Sande einer unter falschen Namen angemeldeten Marschdemo von Glatzen entgegenstellte.
- Die Bürger/innen haben den Eindruck, dass die Zusammenarbeit zwischen Landkreis -Landrat Fietz- und der Stadt –Oberbürgermeister Mädge- viel enger und damit erfolgreicher geworden ist. Das Beispiel der Tourismus-Förderung wurde schon erwähnt.
- Die Neupflasterung in der Innenstadt, insbesondere die Übergänge in die bestehenden Fußgängerzonen, vor allem aber die Gestaltung des Marienplatzes unter Beibehaltung der geschwungenen Abstufungen zur Egersdorfstraße, finden Beifall.
- Die Kontakte zur Stadt Ischewsk (vor dem Ural), Hauptstadt der Udmurtischen Republik in der Russischen Foederation, haben sich durch Schüler- und Studentenaustausch, durch wechselseitige Gastprofessuren, durch Vergabe von Stipendien, durch Praktika und Diplomarbeiten bei uns und dort und durch zahlreiche reisen von russischen und deutschen Touristen , Geschäftsleuten und Spezialisten sehr positiv entwickelt. Die russische Stadt erhofft sich eine weitere Intensivierung und hat vor einiger Zeit bereits einen >Lüneburg-Verein< gegründet. Auf unserer Seite wird die Gründung eines Ischewsk-Vereins vorbereitet, -vielleicht im Rahmen einer Deutsch-Russischen Gesellschaft.

Wünsche und Anregungen der Mitglieder des Bürgervereins richten sich

1. an die Stadtverwaltung:
1. 1. An der Kreuzung Lauensteinstr./Ochtmisser Kirchsteig sollte eine Zebrastreifen angelegt werden. Diese Kreuzung müssen zahlreiche Grundschüler der GS III aber auch Herderschüler täglich zweimal überqueren, von Senioren und Müttern mit Kindern ganz abgesehen. Hier müsste, bevor es zu schlimmen Unfällen kommt, Abhilfe geschaffen werden.
1. 2. Am Eingang zur Kapelle am Zentralfriedhof sollte ein Handlauf angebracht werden, da die Stufen ziemlich „ausgetreten“ sind. Für ältere Trauergäste erhöht sich dadurch das Unfallrisiko beim Betreten und Verlassen der Kapelle beträchtlich.
1. 3. Die Beleuchtung im Clamart- und Scunthorpe-Park müsste verbessert werden. Die Papierkörbe im Umfeld der Bänke sollten häufiger geleert werden.
1. 4. Die begrüßenswerte Begrünung der Fußwege an Straßen in den Außenbezirken der Stadt darf nicht dazu führen, dass das Zweigwerk der Büsche den Fußweg schmälert und die Fußgänger nötigt, parallellaufende Fahrradwege zu benutzen. Das Stadtgartenamt wird gebeten, im Bedarfsfalle die Büsche zurückzuschneiden (z. B. an der Dörnbergstr. und am Ochtmisser Kirchsteig).
1. 5. Wiederholte Schmierereien an Denkmälern in der Innenstadt veranlassen den Bürgerverein zu der Anregung, im Clamart- oder Scunthorpe-Park bzw. am Lambertiplatz einen „Denkmalpark“ einzurichten. Hier wären infrage kommende Denkmäler und auch solche, die keine regelmäßige Pflege erfahren oder wegen ihrer abseitigen Lage kaum wahrgenommen werden, neu aufzustellen. Ein solcher Denkmal-Park könnte zu einem weiteren Attraktionspunkt in der Innenstadt werden. Dem Stadtgartenamt würde durch eine solche Konzentration die Pflege der Denkmäler erleichtert.
1. 6. Auf den nach seiner Restaurierung zu einer Sehenswürdigkeit unserer Stadt gewordenen Wasserturm müsste durch eine bessere Beschilderung hingewiesen werden.
1. 7. Das Radfahrverbot in der Fußgängerzone, in Parkanlagen und auf Bürgersteigen wird weiterhin - leider auch von älteren Mitbürgern, die der Jugend ein schlechtes Beispiel geben - zu wenig beachtet. Wir haben wiederholt auf diesen Missstand hingewiesen, der - zwar mit rückläufiger Tendenz - weiterbesteht. Die Stadtverwaltung fordert zu resolutem Eingreifen auf. (siehe Antwort auf unsere Eingabe in der R-BI-W-Mappe 2000). Was nützt das aber, wenn ein Mitglied des Vereins bei einem solchen Versuch mit „Weihnachtsmann“ und „Osterhase“ titulierte wurde und der Radfahrer unbehindert in der Menge der Fußgänger entschwand. (Vgl. hierzu auch den Beitrag unseres Mitglieds H. Kruse).
1. 8. Die Verkehrsregelung an der Kreisel-Ausfahrt Bögelstraße muß besser gekennzeichnet werden. Wer hat Vorfahrt, derjenige, der aus dem Kreisel kommend in den „Weißen Turm“ einbiegen will, oder der aus der Soltauer Straße Kommende, der sich bereits in der richtigen Spur befindet? Hier ist Regelungsbedarf dringend geboten!
1. 9. Die Belüftung des Teiches „Bei Mönchsgarten“ hat sich als vorteilhaft erwiesen. Sie sollte fortgesetzt werden.
1. 10. Wir plädieren weiterhin für eine Freigabe der „Neuen Sülze“ Richtung Lambertiplatz für PKW. Die Attraktivität dieses Verkehrsweges für PKW-Fahrer zeigt sich auch darin,

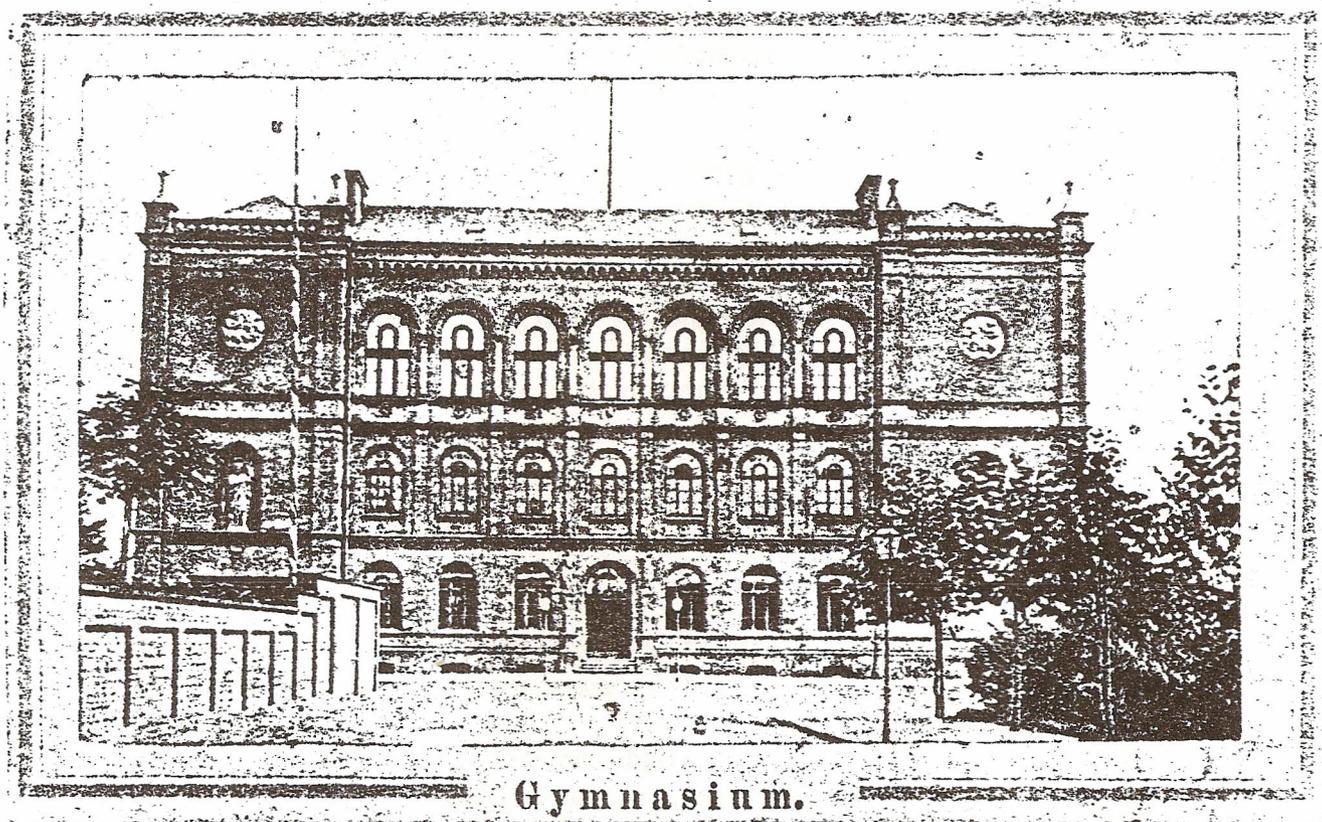
dass er immer wieder unbefugt benutzt wird. Was nützen schließlich Verbote, deren Einhaltung nicht überwacht wird. Die Qualität der Fußgängerzone würde u. E. durch eine Freigabe nicht gemindert.

- 1.11. Auf die öffentlichen Klos im Glockenhaus sollte durch eine bessere Beschilderung - vor allem Am Sande - hingewiesen werden.
- 1.12. Der Kurpark, einst zentral gelegenes und häufig besuchtes Naherholungsgebiet für die Bürger, muss dringend „aufgemöbelt“ werden. Im Augenblick macht er einen ziemlich verlassenem Eindruck. Abgesehen von Hundebesitzern, die ihre „Fiffis“ dort spazieren führen, und von radelnden Studenten, die auf kürzestem Wege dem Campus zustreben, wird der Park nur noch wenig frequentiert.
- 1.13. Das Umfeld der Container (Glas, Papier, Bekleidung) müsste häufiger gesäubert werden.
- 1.14. Das ideale Naherholungsgebiet für die Bewohner des Stadtteils Kaltenmoor ist der Schierteich mitsamt Umgebung. Sanierungsbedürftig ist vor allem der Teich. Regenwasserzuleitungen vom Schulzentrum und den Hochhäusern würden den Wasserdurchfluss erhöhen und damit die Wasserqualität verbessern.
- 1.15. Am Sande sollten weitere Ruhebänke aufgestellt werden. Für bereits aufgestellte Bänke wird der Otto-Constien-Stiftung Dank gesagt.
- 1.16. Am ZOB wird die Anbringung einer Normaluhr an deutlich sichtbarer Stelle gewünscht.
- 1.17. Am Bahnhof möge die Einbahnstraße zwischen dem Süd- und dem Nordhalteplatz, die bisher den Taxis und Bussen vorbehalten ist, für alle PKW geöffnet werden. Begründung: Falls der Süd-Halteplatz überfüllt ist, muß man zur Nordseite –zumeist unter erheblichem Zeitdruck- eine halbe Weltreise unternehmen...



Der neu gestaltete Bahnhofsvorplatz ist für Gäste der Stadt Lüneburg nun eine Visitenkarte, die sich sehen lassen kann. Foto: ta

- 1.18. Auch die Kalandstraße möge wieder für den PKW-Verkehr mit 30 kmh geöffnet werden. Denn auch hier gilt: Bei Überfüllung der Friedens- und der Haagestraße ist das Parkhaus der Nordlandhalle ebenfalls nur durch einen Riesenumweg (den die Auswärtigen gar nicht finden würden) zu erreichen.
1. 19. Der Computer für die Leuchttafeln der Parkhäuser spielt offensichtlich nicht selten verrückt: Es ist manchmal günstiger, bei ROT+BESETZT auf den Theater-Parkplatz zu fahren und sich dort der freien Plätze zu freuen, als bei GRÜN+FREIE PLÄTZE, weil man dann bisweilen Gefahr läuft, in einer großen Automenge eingeklemmt zu werden...
1. 20. Der Computer für die Leuchttafel am Seminaris zeigt abends und sonntags leider ROT+PARKDECK KURZENTRUM GESCHLOSSEN. Nur 20 Meter weiter leuchtet dann merkwürdigerweise GRÜN+PARKPLÄTZE SaLü UND SEMINARIS FREI.... Was gilt denn nun?
1. 21. Das Eckgrundstück Görjesstraße-Beim Benedikt ist seit Jahren verwahrlost. Der Eigentümer sollte verpflichtet werden, wenigstens den Müll zu beseitigen.



Im 19. Jahrhundert, nach der Fertigstellung gegen 1873, verkörperte das Schulgebäude des Johanneums noch eine edle und würdige Baugesinnung. Leider ist durch Um- und Aufbauten dieser ansprechende Anblick gänzlich verloren gegangen. Heute gehört das Gebäude nach Ansicht vieler Lüneburger zu denhässlichsten der Stadt...

1. 22. Die Preise im Karstadt- Parkhaus sind viel zu hoch (vor allem wenn man an die beengten Rangierverhältnisse innerhalb des Hauses berücksichtigt!!!): Die 1. Stunde kostet 2,-DM. jede weitere dann je 3,-DM. Das macht bei 2 Stunden und 10 Minuten gleich 8,-DM (in Worten: acht!).- Leider ist dieses Parkhaus ebenso wie das PH Nordlandh. nachts und feiertags geschlossen...! Bedauerlich für die Touristen und die Stadtbummeler/innen !
 1. 23 . Wir bitten die Stadt , durch geeignete Maßnahmen dafür zu sorgen, dass die Hauseigentümer/innen lesbare Hausnummerschilder anzubringen haben. Wer einmal versucht hat, nachts in der (z.B.) Stöteroggestraße eine Adresse zu finden, der weiß ein Lied davon zu singen...
 1. 24. Das Gewerbeaufsichtsamt möge die Qualität des Wassers in den Auto-Waschanlagen bakteriologisch untersuchen.- Wegen der ständigen Wiederverwendung (auch des warmen Wassers) stinkt es ekelhaft und wird möglicherweise zu einer gefährlichen Keimschleuder (Legionaria??)
 1. 25. Die Ampeln an der Bahnhofstraße sind aus Richtung Dahlenburger Landstraße erst im allerletzten Moment zu sehen. Das ist insbesondere für Ortsunkundige zu gefährlich. – Vorschlag: Man könnte eine zusätzliche Vor-Ampel mit gleicher Schaltung an der Schauseite der letzten Brücke vor der Ampel (die die Sicht verdeckt) anbringen.
 1. 26. Wir schlagen vor, im Klosterhof (der einst ein Garten war) kleine Heideflächen anzulegen, weil danach viele Touristen fragen.
 1. 27. Wir schlagen ferner vor, zwischen den beiden großen Markttagen Mi+Sa im Sommer täglich kleine Blumen- und Oekomärkte vor dem Rathaus oder der IHK zu gestatten.
 1. 28. Angeregt wird die Aufstellung oder Aufhängung einer Schautafel, die auf das Glockenspiel im Ratshausturm hinweist: Über die Glocken, die Melodien und die Spielzeiten. Das wäre eine zusätzliche Attraktion!
2. an die KVG
2. 1. Beim Besteigen der Busse der KVG muss jeder Fahrgast nach Entrichtung des Fahrpreises eine freischwingende Sperre passieren. Die Höhe dieser Sperre ist so ungünstig bemessen, dass sie Kindern bis zu ca. 1 m Größe mit erheblicher Wucht ins Gesicht schlägt, sofern sie nicht von Erwachsenen abgebremst wird. Unsere Frage lautet: Ist eine solche Sperre überhaupt vonnöten, wenn man davon ausgehen kann, dass die überwiegende Mehrheit der Fahrgäste keine Neigung zum „Schwarzfahren“ hat? Wer aber schummeln will, wird daran durch die o. g. Sperre kaum gehindert werden.
 2. 2. Die Busfahrer werden gebeten, alle Haltestellen rechtzeitig auszurufen, dies vor allem auch im Interesse auswärtiger Besucher unserer Stadt.
 2. 3. Ebenso werden die Busfahrer gebeten, näher an die Bürgersteige heranzufahren, um älteren und behinderten Fahrgästen das Ein- und Aussteigen zu erleichtern.

2. 4. Unsere Mitglieder bemängeln zu lange Bus-Wartezeiten am ZOB sowie den kleinen Druck der an den Haltestellen aushängenden Fahrplänen, die besonders für ältere Fahrgäste nur schwer lesbar sind.
2. 5. Als unschön werden ferner die durch die großflächige Reklame verklebten Busfenster empfunden.
2. 6. Die KVG erwähnt in dem Informationsblatt über die neuen Tarife und elektronischen Buchungskarten an keiner Stelle die bisherige Ermäßigung für Besitzer einer Bahncard, gewissermaßen als Vorstufe eine längst fälligen Verkehrs-Verbundes: Frage: Ist diese Verbilligung möglicherweise stillschweigend unter den Tisch gefallen...??
2. 7. Die KVG wird um einen Vorschlag gebeten, mit welchem Linienbus z.B. Touristen von Anfang bis Ende –mit oder ohne Umsteigen- fahren sollten, um eine möglichst interessante „Stadtrundfahrt“ erleben zu können.
2. 8. Das Automobil- und Einkaufszentrum Bilmer Strauch muss dringend mit einer Buslinie an die Innenstadt angebunden werden. Zur Zeit müssen die Kunden der Autohäuser mit Firmenwagen zurückgefahren und wieder abgeholt werden. Das ist zu aufwändig und nicht umweltfreundlich.

Wünsche und Anregungen an andere Adressaten:

3. o. Viele Bürger/innen ärgern sich über die Funktionsmusik mit dummerhaften Durchsagen in Kaufhäusern. Die Menschen wollen doch selbst entscheiden, welche Musik-Geräusche (oder Geräusch-Musike) sie in ihre Ohren lassen wollen. Diese Form der Beschallung zählt zum Umweltschmutz; sie verstößt gegen die Selbstbestimmung der Kunden. – In ähnlicher Weise ärgern sich viele Menschen über die lästige „Musik“ in Tier- oder anderen Dokumentarfilmen, die nichts zum Inhalt beiträgt, sondern nur von den Texten ablenkt.
3. 1. Die Akustik in bestimmten Reihen Lüneburger Gotteshäuser ist so grotten-schlecht, dass ein Kartenverkauf an Täuschung grenzt...- Vorschlag: Vorurteile über Bord werfen, Mikrophone und Infrarot-Sender an günstiger Stelle installieren, Infrarot-Kopfhörer ausleihen. Oder, ganz radikal: Die Plätze auf diesen Problembänken einfach verschenken...!
3. 2. Leider gibt es in den Telephon-Häuschen keine Telephonbücher mehr, -ja nicht einmal in den Räumen der Hauptpost!!! Diese werden doch sehr vermisst. Man wird das Gefühl nicht los, dass die TELEKOM nur an dem Auskunfts-Dienst verdienen will.
3. 3. Die Ifo-Post (wichtig für Vereine!)trifft trotz frühzeitiger Einlieferung (9.00 Uhr) niemals am nächsten Tag nach der Einlieferung beim Empfänger ein, manchmal noch nicht einmal am übernächsten, sondern erst am dritten. Das ist zu langsam! Immerhin sind die Umschläge stets maschinenlesbar beschriftet.
3. 4. Die Bürger/innen freuen sich sehr darüber, dass nun bald wieder eine Filiale in der Innenstadt eingerichtet wird !

Unser Vereinsmitglied Heinz Kruse nimmt nachstehend zu zwei Problembereichen Stellung, die auch anderen Vereinsmitgliedern quasi " auf den Nägeln brennen ". Wir veröffentlichen die Beiträge ungekürzt.

1. Verbesserungsvorschlag:

Der ehemalige Kaiser-Wilhelm-Platz (hinter der früheren Mittelschule), jetzt Scunthorpe - Park, wird täglich von einer Vielzahl von Bürgern als Weg in die Stadt und zurück wie kein anderer Park in Lüneburg genutzt. Ausgewiesen sind die Wege nur als Fußgängerwege. In unerträglicher und dazu gefährlicher Weise nutzen aber sehr viele Radfahrer verbotenerweise die Parkwege.

Die Stadt duldet diese Verstöße stillschweigend. Wiederholte Beschwerden von Bürgern blieben bis heute ohne jede Wirkung.

Die Wege sind nach Regenfällen oft hoffnungslos aufgeweicht. So bleibt es nicht aus, dass die Grünflächen betreten und auch befahren werden.

Eine Beschilderung sagt, dass im Winter die Nutzung der Wege auf eigene Gefahr des Nutzers erfolgt, weil die Stadt nicht für Räum- und Streudienste sorgt. Insgesamt also ein unmöglicher und ebenso unbegreiflicher Zustand für die Fußgänger. Eine straßenähnliche Befestigung der Wege ist dringend erforderlich. Und wenn auch Radfahrer den Park nutzen dürfen, müsste ein Radfahrweg gebaut werden.

Die Dringlichkeit im Interesse der Sicherheit vieler Bürger ist geboten.

Heinz Kruse

2. Eine Anregung zum Thema

Kurpark - Das Juwel erhält neuen Glanz.

So eine Ankündigung in der LZ, die im ersten Augenblick Hoffnungen weckt, dann aber nichts Gutes ahnen lässt. Mit mir meinen sehr viele Bürger unserer Stadt, dass der Kurpark seinem Namen gerecht werden sollte. Das muss vorrangig für den sogenannten "alten" Kurpark, für den Nordteil, für den umzäunten Teil der Gesamtanlage gelten. Ihm wurde im Laufe des Bestehens (besonders nach 1945) allzu viel geraubt. So verschwanden das Kurhaus mit Saal, Restaurant und Café-Terrasse, der Rosengarten mit seinen schönen Pergolen und die vielen Rosen auch, der Eingangsbereich vom Stern her und schließlich, noch heute vielen Bürgern unbegreiflich, das Badehaus mit seiner Kuppel und dem Säulenportal - ein Wahrzeichen unserer Stadt.

Schlimmer wurde es mit der Nutzung fast aller Grünflächen als Liegewiesen und Ballspielflächen (nicht nur Kinder und Jugendliche).

Das ist kein Kurpark mehr !!!

Die Stadt sollte schnellstens eingreifen und diesem " Unwesen " Einhalt gebieten. Dieser Kurparkteil sollte zum

Kur-, Ruhe-, und Erholungspark

erklärt und entsprechend umgestaltet werden.

Maßnahmen:

1. Absolutes Fahrverbot für Radfahrer, gleich welcher Art.
2. Verbot der Nutzung von Grünflächen als Liege- und Ballspielwiesen.
3. Umwandlung des Wasserbeckens mit Springbrunnen zum wirklichen Zierbecken. Baden und Planschen muss untersagt werden.
4. Erweiterung des Kinderspielplatzes hinter der Wandelhalle und evtl. auch Bau eines Kinder-Planschbeckens.
5. Ordnungsmaßnahmen und Kontrollen müssten eingerichtet werden.
6. Gegebenenfalls sollten die Eingänge (Eingangstore) abends geschlossen werden (war früher auch so).

7. Für Radfahrer aus südlicher Richtung (Uni) sollte ein Radweg an der Westgrenze außerhalb des Zaunes (der eigentlich schon vorhanden ist), gut ausgeschildert, angelegt werden.
8. Herrichtung des Gradierwerkes und Verbesserungen des Umfeldes.
9. Viele Bürger wünschen sich das Badehaus zurück (sicher in anderer Funktion). Gespräche hierüber sind schon wiederholt geführt worden. Sponsoren und Spendenaktionen könnten die erforderlichen Mittel aufbringen. Das schöne alte Badehaus könnte das Herzstück des Kurparks werden. Dann würde auch endlich das unproportionale und dazu hässliche " Portal " Richtung Kurpark des Kurmittelhauses wieder verschwinden.

Wäre das und vielleicht einiges mehr erfüllt, könnte der südliche Teil, der sogenannte " neue " Kurpark so umgestaltet werden, dass ein echter, allen Bedürfnissen gerechter Freizeitpark entstehen würde. Wir haben ja nun schon ewige Zeit dort die Tennisplätze.

Maßnahmen:

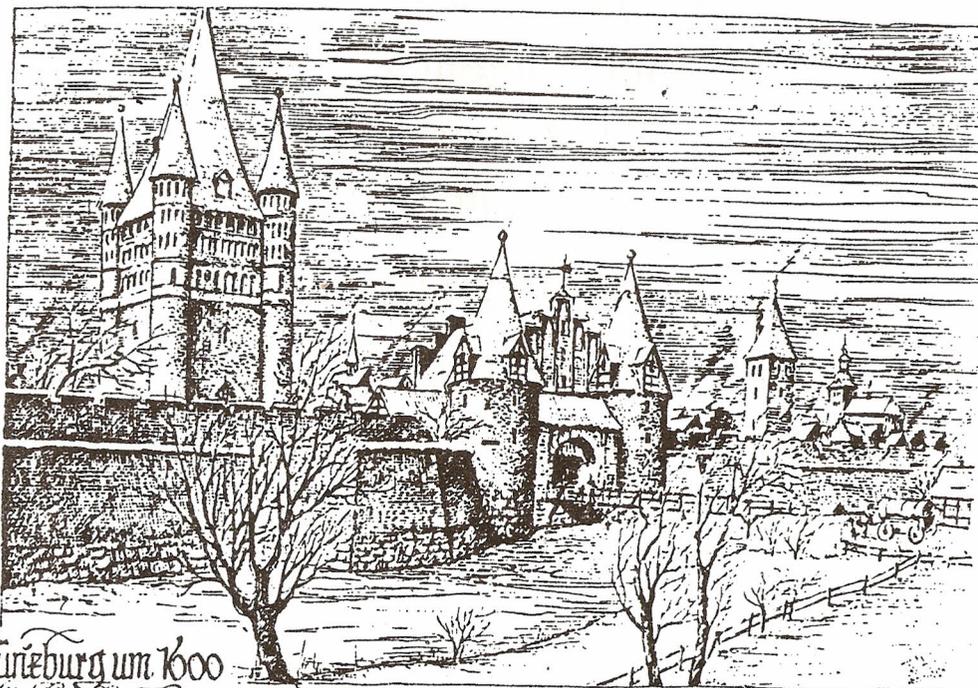
1. Schaffung einer großen (oder mehrerer) Liegewiesen.
2. Basketball- und Volleyball - Felder lassen sich gut anlegen.
3. Kinderspielplatz mit evtl. Planschbecken.
4. Der Minigolf-Platz müsste aus seinem Schattendasein heraus. Mehr Licht und Sonne und eine Erweiterung um Tischtennis und ähnlich.
5. Ein Kiosk wäre bestimmt erwünscht und auch angebracht.
6. Das Radfahren sollte auch in diesem Parkteil untersagt werden, was aber wohl kaum realisierbar ist.
7. Eine Umfahrung müsste überlegt werden (wie die Umfahrung des Nordteils).

Gedanken, die auf eine deutliche Zweckteilung der Gesamt- Kurparkanlage zulaufen. Ziemlich sicher ist, dass damit alle Bürger - Interessen berücksichtigt werden.

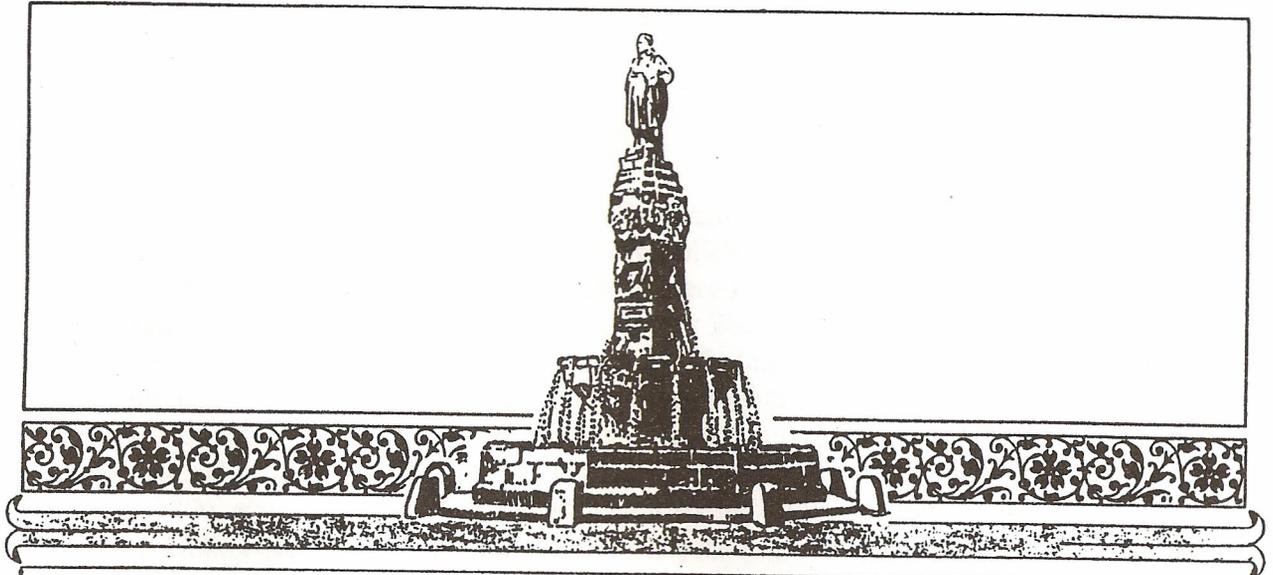
Gedanken, die vielleicht nicht vollständig sein müssen.

Man sollte darüber sprechen. Wir sind dazu bereit.

Heinz Kruse



Lüneburg um 1600
 Allenbrücker Tor
 nach alten Unterlagen
 rekonstruiert



Frau
Ingeborg Dierking
 wird vom Bürgerverein Lüneburg e.V.
 zur
Bürgerin des Jahres 2000
 ernannt.

Die Bürgerin des Jahres hat sich um unsere
 Heimatstadt Lüneburg verdient gemacht.
 In Anerkennung dieser Verdienste wird ihr
 der

Sülfmeister Ring
 des Bürgervereins überreicht.
 Lüneburg, den 3. Dezember 2000

Bürgerverein Lüneburg e.V.

gez. Dr. Peter
 2. Vorsitzender

gez. Senne
 1. Vorsitzender

gez. Grosche
 Schriftführer

Büste Johann Abraham Peter Schulz

Sucht man im Stadtbild Lüneburgs nach einem Denkmal von Johann Abraham Peter Schulz, einem großen Sohn dieser Stadt, so sucht man vergeblich. Lediglich die Melodie des Abendliedes „Der Mond ist aufgegangen“ und andere kleinere Kompositionen erklingen vom Glockenspiel des Rathausturmes und eine Tafel in der Waagestraße erinnern an den Musiker, der immer im Schatten der großen Komponisten des 18. Jahrhunderts stand. Kaum ein Lüneburger oder Tourist weiß um die Bedeutung dieses Menschen. Schulz war ein vielseitiger Künstler; Komponist, königlicher Kapellmeister, Musiktheoretiker, Musikpraktiker und nicht zuletzt ein sozial engagierter Mensch. Im Tonkünstlerlexikon von Ernst Ludwig Gerber aus dem Jahre 1790, einem bedeutenden Nachschlagewerk der Musikbiographie des 18. Jahrhunderts, berichtet dieser auf Seite 472: „Unter den jetzt lebenden Meistern erster Größe sind meine Götzen Schulz und Haydn. Jeder junge Komponist von Talent, suche sich diese beyden zum Muster aufzustellen. Beide sind eben so klassisch richtig, als unerreichbar in ihren Schönheiten. Nur schade, daß er als Komponist dänischer Poesien für uns Deutsche verlohren gegangen ist!“ Anzumerken ist, dass dieser Artikel zu J.A.P. Schulz aus der Feder eines recht kritischen Biographen damaliger Zeit stammt.

Einige biographische Daten mögen Aufschluss über das von Schicksalsschlägen geprägte Leben geben. In Lüneburg geboren, getauft am 31.03.1747, ging er 1765 nach Berlin und wurde dort Schüler J.Ph. Kirnbergers. 1768-82 reiste er im Dienst polnischer Adliger durch Europa. Nach Berlin zurückgekehrt, wirkte er als Redakteur, später auch als Autor an J.G. Sulzers „Allgemeiner Theorie der Schönen Künste“ mit. 1776-78 war Schulz Musikdirektor am neuen Königlichen Französischen Theater. 1780 trat er in Rheinsberg in den Dienst des Prinzen Heinrich, geriet in dessen z.T. politisch motivierte künstlerische Gegensätze zum Berliner Hof und ging daher als Hofkapellmeister und Chordirektor des königlichen Theaters nach Kopenhagen, musste das Amt aber 1795 wegen einer fortschreitenden Tuberkulose aufgeben.

Glück im Familienleben konnte er immer nur kurze Zeit empfinden. Beide Ehefrauen verstarben an der Schwindsucht. In der zweiten Ehe heiratete er die Schwester seiner verstorbenen Frau. Aus beiden Ehen wurden vier Kinder geboren, von denen drei nur kurz lebten. Ein Sohn aus erster Ehe kletterte auf einen Schrank, dieser kippte und erschlug ihn. Auf den Tod dieses Jungen komponierte er das Lied „Des Lebens Tag ist schwer und schwül“ und fördert eine tiefe Religiosität zutage.

Seiner philanthropischen Haltung entsprechend, griff er die Idee einer Schulreform auf und veröffentlichte seine „Gedanken über den Einfluss der Musik auf die Bildung eines Volkes und über deren Einführung in königl. Dänische Staaten“. Die Publikation wurde ins Dänische übersetzt, die den bezeichnenden Zusatz trägt „zum besten einer armen Witwe“. Aus der gleichen sozialen Einstellung heraus hatte er bereits ein Jahr vorher eine Kapellwitwenkasse begründet und zahlreiche Wohltätigkeitskonzerte zugunsten verschiedener Hilfsorganisationen veranstaltet. Die fortschreitende Schwindsucht zwang ihn, von all seinen Ämtern Abschied zu nehmen. Sein Leben wurde ruhelos durch die Krankheit. Im Jahre 1796 besuchte er noch einmal seine Vaterstadt, sicherlich um einen Ausweg aus seiner schwierigen physischen Lage zu finden. Er verstarb am 10.06.1800 in Schwedt an der Oder.

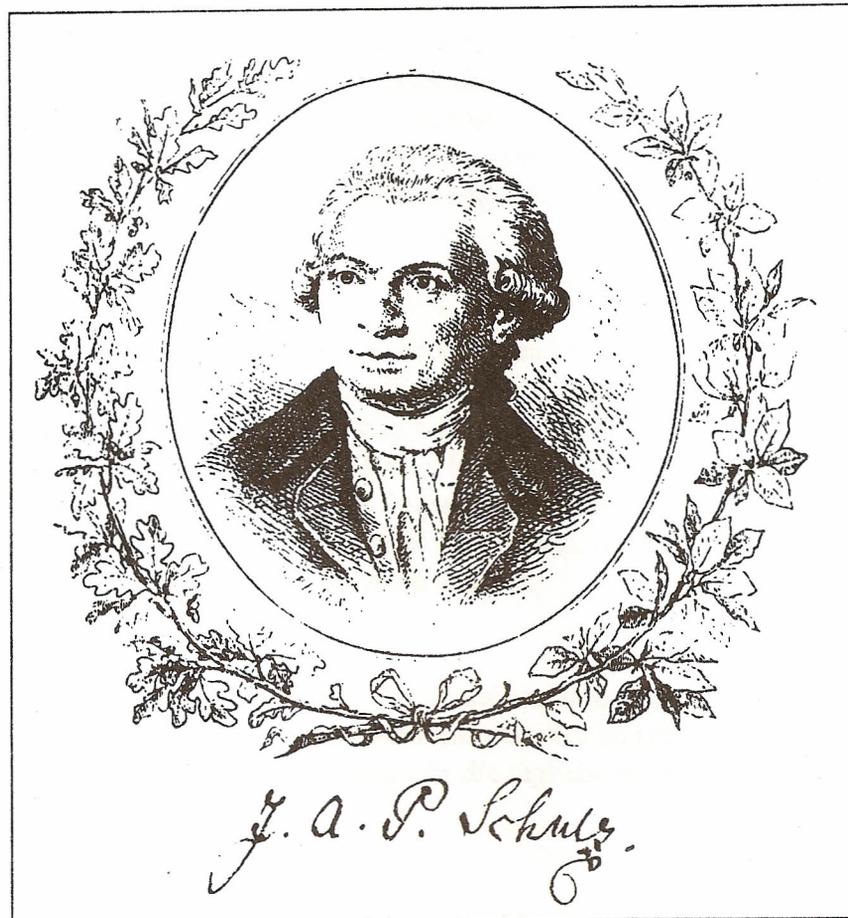


Abb. 7: Porträt von Johann Abraham Peter Schulz, aus: *Christi Død* (1879)

Es ist sicherlich angemessen, diesem grossen Lüneburger Musiker eine Ehrung zu teil werden zu lassen. Es ist nicht damit getan, bei irgendwelchen Jubiläen des Komponisten in Form von Ausstellungen, Konzerten oder Vorträgen zu gedenken, wie dies ja in den letzten Jahren auch erfreulicherweise geschehen ist. Diesem grossen Musiker sollte ein Denkmal gesetzt werden, das auch im Lüneburger Stadtbild nicht zu übersehen sein sollte. Und es bietet sich an, nach dem Gemälde von Johann Christian Frisch eine Bronzestatue anfertigen zu lassen, wobei für dieses Projekt ein Sponsor gefunden werden müsste. Eine solche Bronzestatue würde zwischen 5000 und 6000 DM kosten. Eine mögliche Aufstellung dieser Statue könnte rechts vom Haupteingang (grüne Barocktür) der Ratsbücherei sein. Gleichzeitig wäre damit die Verbindung zu den alten Musikalien der Ratsbücherei geschaffen, wo das Werk Johann Abraham Peter Schulzens systematisch gesammelt und gepflegt wird. Auch sein Geburtshaus ist unmittelbar von diesem Standort zu erreichen.

Gerhard Hopf

Stand der Umbauarbeiten in der Ratsbücherei

Am 25 April d.J. wird die Ratsbücherei nach einer längeren Umbauphase wiedereröffnet. Die Gesamtkosten der Umgestaltung des historischen Gebäudes am Marienplatz werden 1,8 Millionen DM betragen. Neben dem großen Engagement der Stadt konnten unterschiedliche namhafte Sponsoren gewonnen werden, die den Ausbau mit großen und kleinen Beträgen finanziell unterstützt haben. Die erfolgreichen Drittmittelinitiativen sind sicherlich einmalig für eine öffentliche Bibliothek in der Bundesrepublik Deutschland.

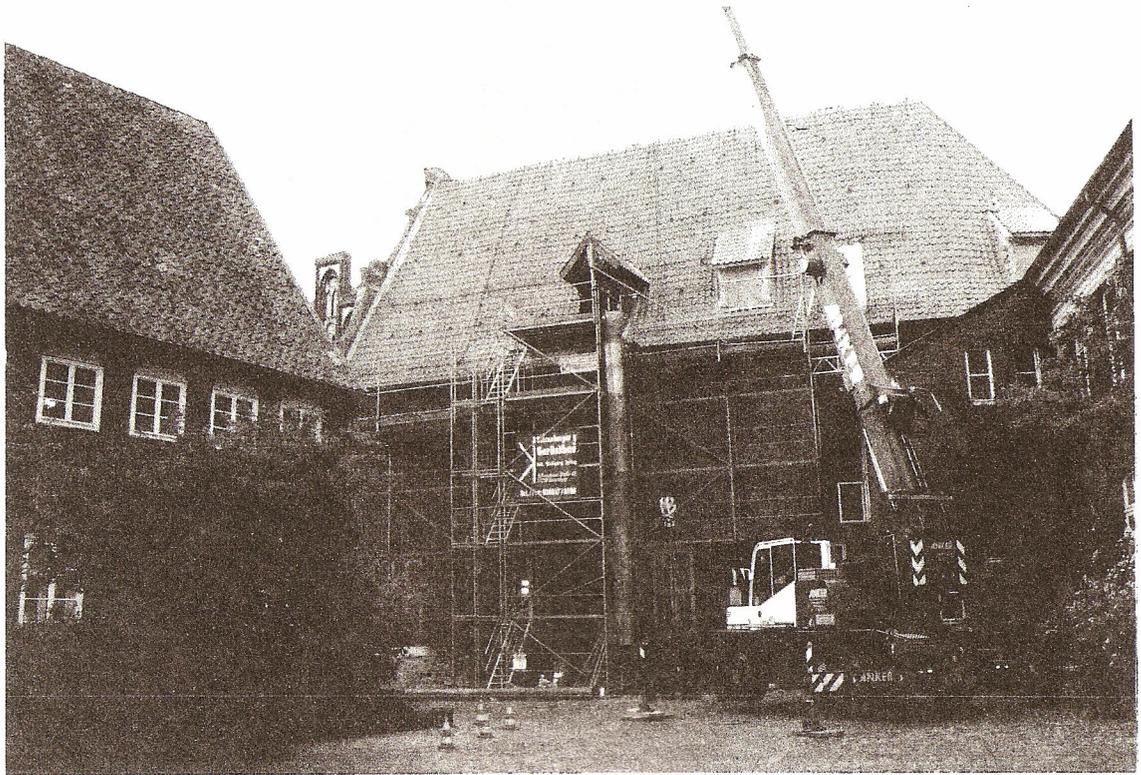
Mittlerweile sind der Ausbau des großen Dachbodens und in einer weiteren Ebene im Bereich der Kehlbalkenlage des Daches der Einbau einer Galerie zum Abschluss gekommen. Die Verwaltung zog bereits in den fertig gestellten Dachboden um und nach Ausfertigung einer Regalanlage auf der Galerie wird dort in Kürze die umfangreiche lokalgeschichtliche Sammlung aufgestellt. In dieser Galerie sind darüber hinaus vier Arbeitsplätze für die Benutzer der Ratsbücherei vorgesehen, denen ausschließlich Bücher aus den alten Beständen der Ratsbücherei vorgelegt werden.

Im Dachgeschoss befindet sich ein weiterer Veranstaltungsraum, da heute die Öffentlichkeitsarbeit zum Schwerpunkt der Bibliotheksarbeit zählt. Ausstellungseröffnungen, Vorträge, Diskussionsrunden jeglicher Art können nunmehr die tägliche Arbeit der Ratsbücherei sinnvoll ergänzen.

Die Nordlängswand im alten Freihandbereich der Sachbuchabteilung des Obergeschosses wurde nach dem Brand im Jahre 1959 mit einer ½ Stein dicken Wand verkleidet. Im Laufe des letzten Jahres musste diese Wand erst einmal entfernt und die alte Aussenwand grundlegend saniert werden, da im Zuge des Ausbaus des Dachbodens zusätzliche Lasten auf der Nordwand abgefangen werden mussten.

In dieser nunmehr freigelegten historischen Nordwand befinden sich acht große Nischen, die vom Erdboden bis zur Decke gehen und mit dem für Lüneburg typischen Taustab verziert sind. Diese Nischen werden sieben multimediale Arbeitsplätze aufnehmen. Eine Nische bleibt einer vollklimatisierten Vitrine vorbehalten, in der besondere Kostbarkeiten aus den Altbeständen gezeigt werden.

Bei der Restaurierung der alten Nordwand wurde die Decke im Obergeschoss stark beschädigt, so dass diese völlig erneuert und gleichzeitig eine passende Beleuchtungsanlage installiert werden musste. Aus dieser Ebene gelangt man auch über einen weiteren Fahrstuhl ins Dachgeschoss. Der früher sehr schmucklose saalähnliche Raum gewinnt durch die Wiederherstellung der alten historischen Nord- bzw. Aussenwand an eindrucksvoller Ausstrahlung. Eine entsprechende Präsentation der Bestände, gemütliche Sitzgruppen werden die Ratsbücherei zu einer anregenden Leseumwelt werden lassen, einem Ort, der neugierig macht auf Bücher, sonstige Medien und Informationen.

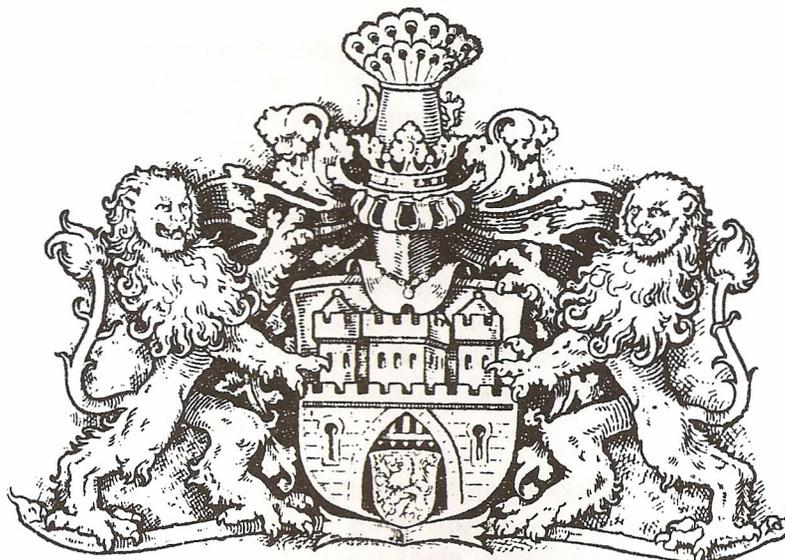


Im Augenblick beginnen die Umbauarbeiten im alten Verwaltungstrakt, der zukünftig der Erweiterung des Sachbuchbestandes und multimedialen Arbeitsplätzen dienen soll.

Bei all diesen räumlichen Veränderungen stand natürlich auch die Notwendigkeit im Vordergrund, die Bibliothek mit den neuen technischen Erfordernissen auszurüsten, d.h., dass die PC-Arbeitsplätze von bisher 5 auf dann 25 erweitert werden und jeder einzelne Arbeitsplatz längerfristig mit einem Internetanschluss ausgestattet wird; denn die jahrhundert-alte Tradition der Ratsbücherei verpflichtet, diese Institution auch den Erfordernissen der Gegenwart anzupassen.

Am 25. April d.J. um 17 Uhr wird die Ratsbücherei in einer festlichen Veranstaltung im Fürstensaal des Rathauses wiedereröffnet. Die Festveranstaltung eröffnet der Oberbürgermeister, Ulrich Mädge, gefolgt von einem Vertreter des Ministeriums aus Hannover. Für die Sponsoren wird der Geschäftsführer der Stiftung Niedersachsen sprechen. Den Festvortrag hält der ehemalige Direktor der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Prof. Dr. Paul Raabe. Dankesworte wird der seit über zwei Jahrzehnten amtierende Leiter der Ratsbücherei, Gerhard Hopf, übermitteln, der an diesem Tag aus dem Dienst der Stadt ausscheidet. Die Ratsbücherei ist nach der Veranstaltung an diesem Abend zu besichtigen und für jedermann zugänglich.

Gerhard Hopf



Ein Rückblick auf die wechselvolle Geschichte des Lüneburger Bürgervereins

Im Jahre 1848 brachen in den Hauptstädten des über 30 Einzelstaaten zählenden Deutschen Bundes blutige Unruhen aus. Die Bevölkerung wollte mehr politische Mitbestimmung und eine Garantie der Grundrechte, vor allem aber die Wiederherstellung des 1806 aufgelösten Deutschen Kaiserreiches. „Einigkeit und Recht und Freiheit“, wie damals Heinrich Hoffmann v. Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes, schrieb, waren die Ziele dieser Revolution.

„Diese revolutionären Ereignisse haben auch“, wie ein zeitgenössischer Chronist bemerkt, „in Lüneburg so sehr alle Gemüter bewegt, dass man sich anfangs seiner Gefühle nicht klar wurde. Man träumte von Deutschlands Wiedergeburt, von einer noch nie dagewesenen Freiheit, vom Sturz jeglicher Willkür und Fürstenmacht.“ Bereits am 11. März 1848 gründete der Advokat Grumbrecht einen Bürgerclub. Schnell zählte er 200 Mitglieder. An die Ständeversammlung im Kgr. Hannover wurde eine Petition gerichtet in der Reformen angemahnt wurden. Sie schloss mit der bemerkenswerten Feststellung: „In außerordentlichen Zeiten sind außerordentliche Mittel gerechtfertigt, und es ist besser, dass die letzteren von oben ausgehen als wenn sie von ungeordneten Massen erzwungen werden.“ Am 20. März tagt erneut der Bürgerverein im Kaulitz'schen Theater. 300 Mitglieder waren erschienen. Man beschließt die Aufstellung einer Bürgerwehr, um „bevorstehende Pöbelunruhen“ unterdrücken zu können. Man hat den revolutionären Elan der Lüneburger aber überschätzt, denn „es blieb bei einigen Pöbelhaufen, die lärmend hier und dort umherzogen und beim Richter Langrehr einige Fensterscheiben einwarfen,“ wie der Chronist bemerkt.

In der Frankfurter Paulskirche tagt die Nationalversammlung (ab Mai 1848), ein Parlament der Professoren und Gelehrten. Die langen und nicht immer von Ergebnissen gekrönten Debatten wirken nach außen ermüdend. Der Dichter Dingelstaedt schreibt nieder, was viele denken:

„Gründlich ergründen sie drin des Volks zu begründendes Grundrecht.
Draußen indes grundschlecht wird es dem Volke zumut!“

Dennoch wird eine vorbildliche Verfassung verabschiedet (März 1849). Man scheint am Ziel zu sein. Als aber der König von Preußen die ihm angetragene Kaiserkrone ablehnt (April 1849), folgt der Absturz ins Bodenlose. Die Nationalversammlung löst sich auf, und die Landesfürsten treten wieder in ihre alten Rechte ein. So auch König Ernst-August von Hannover. Er lehnt die Übernahme der Grundrechte in die hannoversche Verfassung ab. Im Lüneburger Bürgerverein und in der Bürgerwehr plant man mit Gleichgesinnten andernorts, den König zu einer Sinnesänderung zu zwingen. August Grumbrecht heizt im Bürgerverein (28. 04. 1849) die Stimmung kräftig an: „Die Fürsten seien nur die ersten Diener des Volkes, nicht aber seien sie Könige von Gottes Gnaden, deren Eigentum die Länder seien. Diese Lehre müsse zu Grabe getragen werden.“ Aber die Mehrheit versagt sich einem gewaltsamen Vorgehen gegen den Landesherrn.

Das Feuer der Revolution, das in Lüneburg nie hell gelodert hatte, erlosch nun schnell. Der Bürgerverein war zerstritten. Einer radikalen stand eine konservative Gruppierung gegenüber, die alsbald unabhängig voneinander tagten und die Schlagkraft des Vereins lähmten. Die Folgen waren Mitgliederschwund und Auflösungserscheinungen. Schließlich traten 60 fortschrittlich gesonnene Mitglieder aus und gründeten unter Führung Grumbrechts einen neuen Bürgerverein. Der alte Bürgerverein löste sich am 26. Juni 1850 auf, da seine Versammlungen immer schwächer besucht wurden. Die Mitglieder beider Vereine verbanden sich nun zu einem „Allgemeinen Bürgerverein“. Aber der alte Schwung war dahin, zumal das Interesse an „Politik“ in der Bürgerschaft durch den Fehlschlag der Revolution einen Tiefpunkt erreicht hatte. Der „Allgemeine Bürgerverein“ löste sich schließlich im März 1870 auf.

Nicht lange jedoch blieb Lüneburg ohne „bürgerliches Sprachrohr“. Zwanzig vorwiegend „dem Gewerbestand angehörige Bürger“ gründeten am 18. September 1889 einen „Bürger-Verein“. Oberbürgermeister Lauenstein trat dem Verein sogleich als Mitglied bei. In der Vereinssatzung hieß es u. a.

§ 1: Der Zweck des Vereins ist es, die communalen Interessen der Stadt Lüneburg sowie gemeinnützige Angelegenheiten jeder Art zu fördern.

§ 2: Als Mittel zum Zweck sollen u. a. dienen:

1. Vorträge und Verhandlungen in Vereinsversammlungen
2. Vorstellungen und Anträge an die städtischen Collegien (Magistrat Rat) und andere Behörden

§ 3: Die Politik ist von den Verhandlungen des Vereins grundsätzlich ausgeschlossen.

§ 6: Jedes Mitglied zahlt einen jährlich im voraus zu entrichtenden Beitrag von vorläufig 1 Mark.

Zu Beginn des NS-Zeit, als bürgerliche Meinungsbildung nicht gefragt, ja sogar verpönt war, löste sich der Bürgerverein auf.

Seinem Geist verpflichtet fühlte sich dann aber der am 14. September 1964 neu gegründete und heute noch bestehende Bürgerverein Lüneburg e. V., wie nicht zu übersehende inhaltliche Parallelen zwischen der damaligen und heutigen Satzung ausweisen.

Über 30 Jahre recht erfreulicher und erfolgreicher Arbeit liegen hinter uns. Auch der Sprung in das neue Jahrtausend kann als gelungen bezeichnet werden:

- Die Mitgliederzahl weist ansteigende Tendenz aus.
- Unsere Veranstaltungen sind gut besucht und - was besonders zählt -
- der Verein ist finanziell gesund!